

Erfahrungsbericht über mein Auslandsstudium an der Universidad Complutense de Madrid (August 2018 bis Juni 2019)

1. Vorbereitung

Die Vorbereitung für meinen Auslandsaufenthalt begann circa ein Jahr vorher. Im Sommersemester 2017 fing ich an, Sprachkurse in Spanisch an der FU zu belegen um neben Deutsch und Englisch eine weitere Sprache zu beherrschen. Durch den umfangreichen Kurs zu Beginn (8 SWS) und einen dreiwöchigen Intensivkurs in den Semesterferien zwischen dem SoSe 17 und dem WiSe 17/18, konnte ich in kurzer Zeit die Grundlagen der Sprache lernen. Während des Ferienkurses kam dann der Gedanke, mich für ein Auslandsstudium zu bewerben. Ich informierte mich über die Voraussetzungen und musste, um das nötige B1 Niveau zu erreichen, im WiSe 17/18 einen weiteren Kurs belegen. Die Prüfung erfolgte nach der Bewerbungsfrist für das Auslandsstudium, konnte aber ohne Probleme nachgereicht werden. Nach der erfolgreichen Nominierung ging es dann an die konkrete Planung. Die Auswahl der Kurse war einfach und schwierig zugleich, da lediglich sehr allgemeine Kurstitel vorhanden waren, sodass man vorab wenig Genaues über den Inhalt erfahren konnte. Die Facultad de Ciencias Políticas y Sociología bietet außerdem in der Regel mehrere inhaltsgleiche Veranstaltungen an, sodass der Stundenplan relativ frei gestaltet werden kann. Ich wählte die Veranstaltungen, die ich belegen wollte, erstellte mein Learning Agreement und sammelte die entsprechenden Unterschriften der zuständigen Stellen an Heimat- und Gastuniversität. Das Hochladen der erforderlichen Unterlagen und der Austausch mit dem Erasmus Büro der UCM lief sehr unkompliziert, bei Fragen wurde umgehend geantwortet. Nachdem alle erforderlichen Unterlagen eingereicht wurden, wurde ich von der UCM über das weitere Verfahren informiert und erhielt später den Onlinezugang zu den entsprechenden Portalen. Insgesamt kann man sagen, dass der ganze Prozess transparent und relativ unkompliziert ist, sowohl von Seiten des OS', als auch von der UCM. Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bei unseren damaligen studentischen Hilfskräften (Katja und Felix) im Erasmus Büro des OS', die bei Fragen immer hilfsbereit waren und eine tolle Betreuung geliefert haben!

2. Unterkunft im Gastland

An dieser Stelle kann ich leider wenig wertvolle Tipps geben, da die Suche bei mir eher untypisch lief. Durch einen befreundeten Spanier, der ebenfalls in Madrid studiert, konnte ich mit einem seiner Freunde in eine WG ziehen und musste mich an dieser Stelle wirklich um nichts kümmern. Bei meiner Ankunft musste nur noch der Mietvertrag unterschrieben werden. Mein WG Zimmer in Berlin, welches mich nahezu das Gleiche kostete, konnte ich problemlos untervermieten, sodass an dieser Stelle keine Mehrkosten für mich entstanden. Die Wohnung war circa 10-15min mit der U-Bahn vom Zentrum entfernt. Wer mehr Wert auf eine zentrale Lage legt, muss sicherlich auch mehr bezahlen. Allerdings war ich mit meinem Viertel (Tetuán) völlig zufrieden. Ein bunter Mix aus Menschen aus aller Welt und allen Generationen. Diese Vielseitigkeit macht das Viertel lebendig und abwechslungsreich, was sich auch in Festen oder im Gastronomieangebot widerspiegelt. Tolle südamerikanische Restaurants und typische, madrilenische Bars prägen das Straßenbild.

3. Studium an der Gasthochschule

Die sprachlichen Voraussetzungen wurden bereits oben erwähnt, ein B1 Niveau in Spanisch war die Grundvoraussetzung an der UCM. Die Veranstaltungen erfolgten alle auf Spanisch, lediglich eine englischsprachige Veranstaltung wurde im WiSe angeboten, welche ich jedoch nicht besuchte. Die

Semesterzeiten stellten für mich keine Probleme dar, meine Prüfungen am OSI erfolgten alle schon im Juli, sodass ich Ende August 2018 nach Madrid fliegen konnte um dort an den ersten Infoveranstaltungen Anfang September teilnehmen zu können. Die Kurswahl erfolgte bereits vorher, im Rahmen des Learning Agreements, an welchem ich vor Ort keine Änderungen mehr vornahm, was jedoch ausdrücklich möglich ist. Die Organisation des Studienalltags ist etwas anders als am OS'. Eine Lehrveranstaltung besteht grundsätzlich aus 4 SWS, sodass es nicht etwa eine Vorlesung und ein Seminar gibt, sondern jede Veranstaltung zweimal wöchentlich stattfindet. Diese sind in Seminarform, wobei teilweise bis zu 60 Personen im Seminar waren. Überhaupt muss an dieser Stelle leider gesagt werden, dass der Unialltag an vielen Stellen eher enttäuschend war. Die Dozentinnen und Dozenten waren häufig recht unorganisiert, die Planungen für die Seminare wurden im Laufe des Semesters häufig völlig verändert. Dies hatte zum Beispiel zur Folge, dass man ein Referat vorbereitete, welches man aus Zeitgründen nicht halten musste. Dies führte letztlich auch dazu, dass es keinen Sinn machte, die Aufgaben zeitnah anzugehen, da die investierte Zeit mitunter am Ende verschenkt war. Daneben musste man häufig schriftliche Zusammenfassungen oder Kommentare von Texten einreichen, was zwar hilft, die Sprache zu lernen, aber letztlich nicht im Verhältnis zum Zeitaufwand stand. Einige Dozentinnen und Dozenten kontrollierten (sporadisch) die Anwesenheit, teilweise sogar mit Einfluss auf die Note. Außerdem kam es häufig zu Unklarheiten bezüglich der Organisation des Seminars oder einzureichenden Arbeiten, da, trotz Online-Plattform, viel via E-Mail oder mündlich während des Seminars kommuniziert wurde. Es empfiehlt sich daher, sich gleich zu Beginn des Semesters an die spanischen Kommilitoninnen und Kommilitonen zu wenden, da es in fast allen Kursen „Whatsapp“- Gruppen gibt, über die viel kommuniziert wird. Die Kurse erfolgten weitestgehend recht frontal, die Prüfungsform war in der Regel eine Klausur, kombiniert mit den Leistungen während des Semesters („Prácticas“). Dabei wird viel in Gruppen gearbeitet, was wirklich toll ist, um Menschen kennenzulernen und die Sprache besser zu lernen. Die spanischen Kommilitonen und Kommilitonen hatten außerdem immer Verständnis, wenn wegen der fremden Sprache Dinge länger gedauert haben oder man Hilfe benötigte. Etwas kompliziert konnte es allerdings hin und wieder auch werden. Referate und Gruppenarbeiten wurden häufig erst einen Tag vor der Deadline bearbeitet. Da ich an mich selbst allerdings den Anspruch hatte, möglichst viel zum Ergebnis beizutragen, konnte es auch etwas stressig werden. Als Nicht-Muttersprachler dauern die Dinge einfach etwas länger, sei es bei der Erarbeitung der Texte oder der Vorbereitung des Vortrags selbst. Einen Tag vor Abgabe blieb dann häufig nicht mehr genug Zeit, sich zufriedenstellend in der Gruppe einzubringen. Zur Fakultät und zum Campus selbst lässt sich leider wenig Positives sagen. Die Ausstattung ist relativ veraltet, besonders schade war es, dass das WLAN absolut unzuverlässig war und in einigen Räumen nicht funktionierte, was für eine Bildungseinrichtung wirklich schade ist. Optisch ist die Fakultät wenig ansprechend, jedoch steuern einige Kommilitoninnen und Kommilitonen mit bunter Farbe etwas gegen. Auch die Lage, außerhalb der Stadt, könnte besser sein. Die Erreichbarkeit mit dem Bus ist besonders zu Stoßzeiten oder bei hohem Verkehrsaufkommen im Berufsverkehr nervenaufreibend und langwierig. In der näheren Umgebung findet sich außer einem Supermarkt und einem Fast-Food Laden leider nichts. Positiv hervorzuheben ist der Garten auf dem Campus, der besonders an warmen Tagen von vielen zum Verweilen genutzt wird. Einige Kommilitonen und Kommilitonen boten außerdem vor der Cafeteria Snacks und kalte Getränke zu fairen Preisen an, sodass sich die Sonne noch mehr genießen ließ.

4. Kompetenz und Lernerfolg

Besonders sprachlich und kulturell hat mir das Auslandsstudium viel gebracht. Die Entscheidung würde ich gerade aus diesen Gründen genauso wieder treffen, das Leben in einem anderen Land und das tägliche Nutzen der Sprache machen einfach Spaß und helfen deutlich mehr als Sprachkurse. Toll

war außerdem, dass die Kurse sehr international waren. Die UCM zählt eine Vielzahl an Austauschstudentinnen und Austauschstudenten aus aller Welt, was den Studienalltag vielseitiger macht. Fachlich lässt sich sagen, dass besonders die Kurse, die sich mit den politischen Situationen in Lateinamerika beschäftigen, interessant waren, zumal durch die vielen Kommilitoninnen und Kommilitonen aus dieser Region auch persönliche Erfahrungen in Diskussionen einfließen. Besonders spannend war außerdem das Seminar „Politisches System Spaniens“ in welchem unser Dozent den Blick von der bloßen Analyse des Systems etwas weiter fasste und wir uns viel mit den Folgen des Bürgerkriegs und der franquistischen Diktatur beschäftigten. Außerdem stand eine Exkursion in den Congreso de los Diputados an. Durch die Parteimitgliedschaft des Dozenten konnten wir auch einen kurzen Blick in die Fraktionsebene seiner Partei werfen, was eine tolle Erfahrung war. Für die weitere berufliche Laufbahn wird mir das Auslandsstudium definitiv weiterhelfen, und ich möchte mich im weiteren Studienverlauf mit Sprachkursen fit halten, auch mit Hinblick auf einen weiteren Auslandsaufenthalt im Master oder eine Arbeit im spanischsprachigen Ausland. Die Zusammenarbeit mit Kommilitoninnen und Kommilitonen aus verschiedenen Ländern wird außerdem eine wichtige Kompetenz im Berufsleben sein, da in allen Arbeitsbereichen immer mehr auf Internationalität und Diversität gesetzt wird.

5. Alltag und Freizeit

Die Alltagsgestaltung in Madrid ist ähnlich wie in Berlin: Alles kann, nichts muss. In einer Stadt wie Madrid ist für alle Wünsche das entsprechende Angebot vorhanden. Über renommierte Museen, Diskotheken und Parkanlagen bis Sportveranstaltungen und Freizeitparks hat die Stadt wirklich alles zu bieten. Madrid habe ich als eine sehr vielseitige Stadt wahrgenommen. Es ist toll, die Stadt zu Fuß zu erkunden und dabei zu sehen, wie sich innerhalb weniger Gehminuten das Stadtbild verändert. Junge Menschen genießen außerdem viele tolle Vorteile und Vergünstigungen. Die meisten staatlichen Museen sind sogar kostenlos und absolut empfehlenswert. Besonders hervorheben lässt sich, wie für Spanien zu erwarten, das kulinarische Angebot. Die typischen, spanischen Bars, in denen zu jeder Getränkebestellung eine kleine Auswahl an Tapas gereicht wird, haben mir sehr gefallen und sind zu jeder Tageszeit eine gute Idee. An Angeboten der Gasthochschule habe ich nicht teilgenommen, da ich meine Freizeit lieber unabhängig gestalten möchte. In der Uni selbst habe ich allerdings sowohl spanische, als auch ausländische Kommilitoninnen und Kommilitonen kennengelernt, mit denen wir häufig zusammen feiern gingen. Außerdem empfiehlt es sich, gerade am Anfang, an den ESN (Erasmus Student Network) Veranstaltungen teilzunehmen, da man auch hier viele tolle Menschen kennenlernt. Einige Freundschaften werden sicherlich langfristig halten.

Absolut hervorzuheben ist der ÖPNV in Madrid. Das U-Bahn Netz ist sehr zuverlässig und erschließt sogar die Vororte. Mit den Cercanías (vgl. S-Bahn) und Fernbussen lassen sich außerdem Städte, weit außerhalb von Madrid erreichen (z. B. Toledo) und das alles inklusive. Wer unter 26-Jahre ist, kann das Angebot für 20 Euro im Monat nutzen und so die Stadt und das Umland erkunden. Die Rückerstattung der Semesterticketkosten in Berlin lief ebenfalls reibungslos und ist an dieser Stelle nur zu empfehlen.

Außerdem habe ich meine Zeit genutzt um zu reisen, sowohl innerhalb Spaniens als auch ins Ausland. Die größten Städte in Spanien sind durch ein gutes Zugnetz erschlossen, aus Kostengründen habe ich allerdings auf Fernbusse zurückgegriffen.

6. Interkulturelle Erfahrungen

Einige kulturelle Aspekte, die sich von Deutschland unterscheiden, haben mir sehr gut gefallen,

besonders natürlich die gelassene Art, mit der man in Spanien den Tag bestreitet, wengleich sich dies auch manchmal in der Herangehensweise an Aufgaben in der Uni widerspiegelte (siehe oben). Insgesamt habe ich die meisten Menschen als offen und hilfsbereit kennengelernt. Außerdem hat es mir sicher gut getan, mit Spaniern zu wohnen, sowohl sprachlich als auch kulturell. Zum Schmunzeln brachte mich hin und wieder der Blick vieler Spanierinnen und Spanier auf Deutschland. Während man in Deutschland geneigt ist, viele Dinge sehr negativ zu sehen, und oft die skandinavischen Länder als gute Vorbilder blickt, bezieht man sich in Spanien gern auf Deutschland als gutes Beispiel für alles Mögliche.

7. Sonstiges

Vor dem Aufenthalt sollte man sich ein wenig Gedanken zu der Finanzierung machen. Zwar hat man durch den Mobilitätszuschuss ein gutes, finanzielles Polster. Allerdings bieten sich vor Ort unzählige kulturelle Angebote, die natürlich entsprechend Geld kosten. Da man die Zeit neben dem Studium gerade für diese Dinge nutzen möchte, sollte man etwas Geld zurücklegen.

B. Fazit

Abschließend kann ich jedem empfehlen, von dem Angebot eines Erasmus Austauschs Gebrauch zu machen. Durch die Anerkennung der Studienleistungen und durch den Mobilitätszuschuss ist der Austausch organisatorisch und finanziell unkompliziert und gut realisierbar. Für mich persönlich habe ich bereits jetzt beschlossen, im Master ein weiteres Mal ins Ausland zu gehen oder eine Zeit im Ausland zu arbeiten. Etwas enttäuscht war ich vom Studienalltag, wobei ich durch die gelesenen Erfahrungsberichte ohnehin recht niedrige Erwartungen hatte. Dies kann allerdings meinen absolut positiven Gesamteindruck nicht wirklich trüben, die positiven Erlebnisse, gerade kulturell und menschlich, überwiegen deutlich.